

urtelung erst großes Aufsehen, da Snapper in Dresden im großen Ansehen stand und Mitbegründer des evangelischen Vereins war. ...

Der „seine Herz“, der eine „interessante“ Reifebarnschaft sucht, ...

wissen will, wie wir zu unserer tiefen Beschämung gefahren müssen, ...

Gewerlichkeitsfache. Diejenigen, welche noch Sammelstellen für die Kottbufer ...

Vernünftiges. Ein kräftiger Eid. Die Formel, unter der kürzlich die hohen Beamten des hiesigen Hofes dem Krampfen des Reiches ...

Nur einen Tag! Frisch auf, mein Volk, mit Trommelschlag ...

Dresden. Folgen einer unbenünftigen Wette. Ein hier aufständischer Arbeiter aus Breslau ...

Wann einem ausgetriebenen Kriegsschiffe berichtet die in S. Paulo erscheinende Germania: Das schreckliche Schicksal, das in Rio ...

Handsamkeitliche Nachrichten. Halle, 29 Mai. Angewobten: Der Kupferer Hermann Eiter und Bertha ...

Walhalla-Theater.

Sonntag den 31. Mai. Letzte Vorstellung! Von morgen an bleibt das Theater bis auf weiteres geschlossen.

V. V. Amatur.

Unter Wall findet Sonntag den 31. Mai im „Prosenhall“ statt.

Gasthof zu den „drei Königen“.

Sonntag Familienfest. Stierzu Labet ergebnis! Jos. Streicher.

Restaur. z. Wolfshlucht.

Defener u. Wolfstrahen-Gde. Jub. Fritz Schumann empfiehlt seine Kollatitäten mit schönem großen Vereinszimmer.

Heute Schlachtfest.

A. Wd. Fleisch 58 Pf. A. Wd. Bruch 68 Pf. Rathfleisch A. Wd. 50 Pf.

F. Borchert, Auguststr. 9.

Wilhelmshöhe-Güßchenstein! Sonntag den 31. Mai von 7 Uhr ab Gesellschafts-Kränzchen.

Schades Schützenhaus.

Seute Sonntag von 8 1/2 Uhr an Frei-Konzert, nach diesem Gesellschafts-Kränzchen.

Mehrere Tausend Reste! von ganzwoll. Fantasie-Kleiderstoffen, Steidenstoffen, Waschstoffen, nur Neuheiten, ferner von Elsasser Baumwollenwaren, Leinen, Bettzeugen, Inlettstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen, Möbelstoffen etc., welche sich während der Saison angesammelt haben, sind mit den allerbilligsten Restpreisen deutlich versehen zum Verkauf ausgelegt. Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 und 3. Meine Schaufenster (Geschäftshaus Marktplatz 3) empfehle ich einer geneigten Beachtung.

C. Hammer, Reyerstraße 42.

Nadel-Reiniger-Ühren 5 M., Silber mit Goldrand 2 M., Damenzuhren 12 M., Regulator, 14 Tage gehend, 12 M., Wecker 2,50 M.



Billigstes Atelier für Reparaturen; s. B. neue Federn einlegen und Regulieren der Uhr 1 M., Glas Felger, Uhrgehäuse 10 Pf., Schlüssel 7, 5 Pf., Uhrgehäuse vorber.; für jede Reparatur Garantie. Verf. Schneiderin P. Schmitt, i. a. d. d. S. Reinerstraße 7, Sinterl. 1. Pr. Sudwig. 3. Mädchen können die Schneiderin erlernen, Reinerl. 16. II. Verf. Wästerin empf. I. u. a. d. S. gr. Wallstr. 32 II Tr. 1. 3. Mädchen können die Schneiderin gründlich erlernen, Auguststr. 12. I. L. Anst. Mädchen findet bei einer Witwe Schlichte, Wühlberg 4, II Tr. 1 Tisch, auch Küchenschiffe zu kaufen gesucht, Bangestr. 29. II. Vogelbauer f. Wühlberg 1 Paar Schildkröten zu verkaufen, gr. Marktstr. 34. I. Servierknecht in lauber geräumt ausgeben, u. gelb. Schweißschiff, 7. p. S. Weimann. Pauchhafte Waäschgefäße verkauft Robert Katsch, Albrechtstr. 23. Kaulenberg 4 m. Kumpen Knochen, Metallbrenn u. die höchsten Preise bezahlt. Sopha, Silberstuhl, Rommode, Tischg. s. Feder u. Kleidergehst, v. p. Wühlberg 13. Sopha, wenig gebraucht billig zu verkaufen, Wühlberg 23. I. L.

Grosse öffentliche Volks-Versammlungen

Sonntag den 31. Mai nachmittags 4 Uhr im „Prinz Karl“.
Montag den 1. Juni abends 8 Uhr in Trotha, Restaurant zur Sachsenburg, Magdeburgerstr. 2.
Dienstag den 2. Juni abends 8 Uhr in Giebichenstein, „Schades Schützenhaus“.
Mittwoch den 3. Juni abends 8 Uhr auf der Rabeninsel-Böllberg,
Ueberfahrt von Hoffmanns Fischhaus.
Donnerstag den 4. Juni abends 8 Uhr in Diemitz, „Hoffmanns Gesellschaftshaus“.
Tagesordnung: Die bevorstehende Nachwahl zum Reichstage.
Referent: Schriftsteller **Fritz Kunert**, Kandidat der sozialdemokratischen Partei.
Der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung
der
Markthelfer, Kutscher, Speditionsarbeiter,
sowie aller im Handels- u. Transportgewerbe beschäft. Hilfsarbeiter
Dienstag den 2. Juni 1896 abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zum
goldenen Kreuz, Rathhausstraße 6.
Tagesordnung: 1. Berichterstattung von dem in Halberstadt stattge-
fundnen 2. Bezirkskongr. 2. Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Bericht-
erstattung des Vertreter des Gewerkschaftsrats. 4. Disziplinen.
Alle Kollegen werden dringend ersucht, zu erscheinen.
Der Einberufer.

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Montag den 1. Juni im Restaurant zu den drei Krönigen
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Fragekasten.
Im jährlichen Besuch bitte! Der Vorstand.
NB. Sonntag den 31. Mai nachmittags Treffpunkt im Gesellschaftshaus
zu Diemitz.

Liedertafel Laute.
Unser Ball
findet Sonntag den 31. Mai in der Kaiser Wilhelmshalle statt.
Nachmittags 4 Uhr
Tanzkränzchen.

Neumarkt-Liedertafel.
Unser Kränzchen
findet Sonntag den 31. Mai von nachmittags 7 Uhr an in der Kreis-
burg zu Giebichenstein statt.
Freunde und Gönner herzlich willkommen. Der Vorstand.

Hotel goldener Hirsch
Jeden Sonntag von 11 1/2 Uhr an
großes Frühshoppen-Konzert
der G. Engelmannschen Kapelle bei freiem Entree
Prinz Karl.
Sonntag den 31. Mai 1896 abends 8 Uhr **großer Ball.**
Bei günstiger Witterung im Garten **Militär-Freikonzert.**
Tinzer Garten.
Morgen Sonntag nachmittag bis abends 10 Uhr
großes Konzert.
Es ladet freundlich ein E. Tschopke.

Haases Bellevue.
Sonntag den 31. Mai nachmittags von 3 1/2 Uhr an
Familien-Frei-Konzert.

Konkurs-Ausverkauf.
Der Verkauf der aus der Weiss & Freytag'schen Kon-
kursmasse herrührenden Waren u. a. W. befindet sich
Leipzigerstraße 105, am Markt.
Große Vorräte in:
Sammeltleiderstoffen, schwarze Stoffe, Seidenstoffe,
schwarz u. farbig, Brautkleiderstoffe in großer Auswahl.
Ein Vollen Seidenreste für Kleider und Blusen.
Seidenwaren, Inlett, Bettzeug, Handtücher, Tisch-
tücher und Servietten, Tafelgedecke, Schürzen und
Blusen.
Herrenstoffe, Reste für Anaben-Anzüge, Winter-
mäntel, Jackets u. Kragen, Regenmäntel, Teppiche,
Gardinen, Portieren und Tischdecken.



A. Riebeck'sche M W Brikets,
Oberröblinger, Städtener u. Luckenauer, als Beste (anerkannt,
ab unsern Platz] „Mötzlicherweg“ 1“ in der Zeit vom
1. Mai bis 15. August ds. Ja. 96 - Wagen werden gegen 1 Mark
Pfand unentgeltlich geliehen - 4 Zentner 52 Pfg. - vom 15. August bis ult. Septbr. 4 Zent-
ner 54 Pfg. - vom 1. Oktober im Winter durch 4 Zentner 57 Pfg.
Verkauf Wochentags bis Abends 6 Uhr, Sonnabend und Montag bis abends 7 Uhr. -
Sonntags von 7-9 Uhr Vormittags.

Pressteine,
Oberröblinger und Luckenauer, beste, schön brennende Ware, Halle a. S.
bei Entnahme von 1000 Stück auf einmal ab Platz M. 11,00
" 500 " und weniger das Hundert " 1,90
" Preise vom 1. Oktober ab das Tausend 1 M. höher. " 1,90

Ed. Linke & Ströfer.

Gummi-Tischdecken,
Wachstuch-Tischdecken,
Gummi-Schürzen,
Gummi-Bettunterlagen,
läuft man am besten
und billigsten im
Spezial-Geschäft von

Hugo Nehab,
gr. Ulrichstraße 27.

Kartoffeln!
Praktische mehrlache, sowie Pa.
Salatkartoffeln empf. zu bill. Preis

S. Herdan,
Giebichenstein, Eichendorffstr. 9.
Eingang auch gr. Brunnenstr. 19.

Partie
fertige große neue
Betten,
Oberbett, Unterbett,
2 Kissen,
reichlich gefüllt m. guten loder-
bar haltenden
Halbdamen,
18 Mark 50 und 20 Mk.
Gustav Jahme
Poststr. 18
Größtes Spezial-Geschäft
am Platz

Ausnahme-Preise.
Bis Donnerstag den 4. Juni er. gewähren wir auf unsere be-
kannt billigen Preise bei seidenen, halb- und reinwollenen Kleider-
stoffen, Teppichen und Tischdecken
10 Prozent Rabatt,
bei Gardinen, Matten und anderen Vorstoffen, Seinen-
u. Baumwollwaren, Semden, Schürzen, Unterröcken, Korsetts,
Blusen und Kinderkleidern
5 Prozent Rabatt.
Sabors Wwg. & Cohn, 52 große Ulrichstr. 52.

Schuhwaren
in nur guter Qualität zu
nachstehend billigsten Preisen.
Kinder-Knopf-u. Schnürst. o. 1,00 a. an.
gelbe Schuhe zc. 2,50 " "
Püschelst. 2,50 " "
Damen-Feig-Promenaden-
Schuhe 2, - " "
Damen-Fußstiefeln 4,75 " "
Damen-Halbschuhe 3,25 " "
Herren-Fußstiefeln 6,00 " "
Fug- u. Schnürsch. 4,90 " "
Schaffstiefeln 5,50 " "
gelbe Schuhe, Radfahrerchuhe,
Pantoffeln zc. in allen Größen und
Preislagen.
W. Wetterling,
Geiststr. 35.
H. Sophia u. Dwan gutgearb. Georgstr. 13 p.
3-4 n. u. b. Stühle zu kaufen gesucht
A. Weber, Herrenstr. 6.
2 neue Weistellen mit neuen Federmatr.
vert. hochbillig. Mühlweg 31, Souter.
Guter dreierd. Kinderwagen bill.
zu verkaufen, Thomastischstraße 36, III. r.

Frdl. Schlafstelle, mit oder ohne Kof.,
sofort zu vermieten, Reilstraße 104.
Frdl. möbl. Zimmer, a. verm. a. 1 od. 2
Herren Turmstr. 154, II Tr.
Frdl. Schlafstelle, Dachstr. 3, I Tr.
Tafelstuch u. Cigarrenst., voll. Kamt.
vert. Geg. Bel. abzug. Besene Str. 4, I.
Trauring verloren. Abzugeben
alter Markt 21, Restaurant.
Dankagung.
Allen denen, welche meiner Frau das
letzte Geleit gaben und ihren Sorg so
reichlich mit Blumen schmückten sowie
dem Herrn Pastor sage ich meinen herz-
lichen Dank.
Friedrich Dohardt,
Glauchauerstr. 38.

Allen Kollegen und Freunden
zur Nachricht, daß heute mein lieber
Mann und Vater der **Tischler**
Johann Sagasser
plötzlich verstorben ist.
Das Begräbnis findet Son-
tag nachmittags 4 Uhr vom Nord-
friedhof statt.
Die trauernde Witwe
E. Sagasser geb. Arnt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß Freitag früh 6 1/2 Uhr
das Mitglied, der Tischler
J. Sagasser
plötzlich verstorben ist.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr auf dem
Nordfriedhof statt. Treffpunkt 3 1/2 Uhr bei J. A. n.
Die Beerdigung.
Die Beerdigung.

Ein Glück Arbeiter-Glück.

Als vor einigen Monaten die große Arbeiterbewegung in der Konfektions- und Wäsche-Industrie ausbrach, da war es das Schicksal von Ada Oberg, welches auch in „bessere Kreise“ eintrug und viele selbst dem sozialen Elend abgewandte Augen zwang, die häßliche Wirklichkeit zu sehen. Kürzlich hat sich nun eine Dame aus der bürgerlichen Welt, Frau Gnaud-Köhne in Berlin, das Verdienst erworben, ein weiteres Stück Arbeiterelend aufzudecken. Frau Gnaud-Köhne hat mehrere Wochen freiwillig als Arbeiterin in einer Berliner Kartonsfabrik gearbeitet, um die Verhältnisse aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Sie ist keine Sozialdemokratin und für uns Sozialdemokraten bietet ihre in Schmöller's Jahrbuch erschienene Arbeit nichts Neues. Aber es ist für uns interessant und von Wichtigkeit, auch aus Kreisen, denen unsere Gegner keine „parteiliche Voreingenommenheit“ vorwerfen können, eine Rechtfertigung der Anlagen zu erhalten, die wir seit Jahren gegen die herrschende Gesellschaft erheben.

Die Untersuchung bezieht sich auf die Lebensbedingungen der Arbeiterinnen in 72 Betrieben der Berliner Papier- und Industrie mit zusammen 2725 weiblichen und 1200 männlichen Arbeitern. Eine zuverlässige Auskunft hat die Verfasserin von 822 Arbeiterinnen erlangt, also nur von einem Siebentel aller in jenen Betrieben beschäftigten Arbeiterinnen. Dafür ist aber das Material auf das sorgfältigste geprüft.

Von den 72 Betrieben waren in 38 ohne Kraftmaschinen fast ausschließlich männliche die weibliche Arbeiter beschäftigt. In den 34 Betrieben mit Kraftmaschinen dagegen 2/3, mal so viel Frauen als Männer. Der Kraftbetrieb bietet also die Möglichkeit, Männerarbeit durch Frauenarbeit, handwerksmäßige Arbeit durch Tagelöhnerarbeit, d. h. durch billigere Arbeit zu ersetzen.

Die Löhne der Arbeiterinnen sind herunterdrückt bis auf die Hälfte, ja oft bis auf ein Drittel desjenigen, was die Arbeiter erhalten, selbst wenn Männer und Frauen ganz dieselbe Arbeit verrichten. Außerdem wird den Arbeiterinnen noch manches abgezogen durch die verschiedenartigsten Abzüge als Strafen, Kautionen u. s. w. Die überwiegende Zahl steht im Alford. Auch hier ist Alfordarbeit — Werdarbeit. Bei den niedrigen Lohnsätzen müssen die Arbeiterinnen eine aufreibende Tätigkeit entfalten, wenn sie ihr täglich Brot verdienen wollen.

Dies „Glück“ blüht zahlreichen Arbeiterinnen aber nur in der flotten Geschäftszeit. Zu Beginn der stillen Zeit kommt es häufig vor, daß Arbeiterinnen entlassen werden. Die Annahme, das junge Mädchen könne genug gepart haben, um davon bis zur Wiederaufnahme der Arbeit zu leben, ist natürlich unsahbar. Was wird also aus den entlassenen Arbeiterinnen? Viele werden der Prostitution in die Arme getrieben!

Wie notwendig wäre hier eine gründliche geistliche Regelung der Arbeitszeit. Aber nicht einmal die zur Zeit geltenden, geringfügigen Beschränkungen der Arbeitszeit kommen zur Anwendung. In nahezu sämtlichen Betrieben, welche dem Wechsel von stotter und stauer Zeit unterworfen sind, müssen die Arbeiterinnen während der flotten Zeit — dem geistlichen eifühnigen Normalarbeitszeitung zum Höhn — schier unabhägliche Ueberflumen machen. Außerdem nimmt sich noch manche von ihnen Arbeit nach Hause mit, an der sie mehrere Wädte in der Woche bis 2 oder 3 Uhr morgens sitzen. In vier Betrieben werden die Arbeiterinnen regelmäßig am Sonnabend nicht, wie das Gesetz vorschreibt, um 5 1/2 Uhr, sondern erst um 7 Uhr nachm. entlassen. Die Bestimmung, daß Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu bejorgen haben, eine Mittagspause von 1/2 Stunde beanspruchen dürfen, steht für die hier in Betracht kommenden Arbeiterinnen nur auf dem Papier. Es ist 1894 nicht vorgekommen, daß auch nur eine Arbeiterin von diesem Recht Gebrauch machte. In zwei kleinen Betrieben endlich ist während der flotten Zeit 1894 regelmäßig am Sonntag bis 4 Uhr nachmittags gearbeitet worden.

Mit den säkularen Zuständen steht es so traurig aus, daß Klagen über schlechte Luft, mangelndes Licht, Unsauberkeit, ungenügende Anlagen der Bedürfnisanstalten u. s. w. vielfach erhoben werden. Dazu ist die Nahrung völlig ungenügend. Das Resultat ist: so leichter Gesundheitszustand, namentlich Blutarmut, Magenkrampf und Unterleibsleiden. Auf derselben Höhe steht die Sorge der Arbeiterinnen für die „guten Sitten“ unter den Arbeiterinnen. Sie ist so groß, daß der Frauverein schließlich eingreifen und die Schandthaten derjenigen, die es am schlimmsten getrieben, öffentlich an den Pranger stellen, eine Fabrik sogar sperren mußte und dadurch zum Bankrott brachte.

Diese Abwertung der trefflichen Tätigkeit des auf sozialdemokratischen Boden stehenden Frauvereins mag gewissen Gegnern, die nicht genug Worte finden können, um die Absichten und Leistungen der Genossenschaften zu verleumdern und zu bekämpfen, wenig angenehm in den Ohren klingen. Frau Gnaud-Köhne stellt dem Frauverein das schönste Ruhmeszeugnis mit folgenden Worten aus:

Für Jugende, von der Familie losgelöst, für Schlafmüden ist der Frauverein vielleicht der einzige Halt, der ihnen auch zugleich Schutz und Anregung gewährt; für diejenigen, welche in dem engen häuslichen Kreise leben, ist er eine Schule, welche sie zu Gemeinnützigkeit und Verständnis für ihre Lage, den ersten Erfordernissen zu einem erfolgreichen, gemeinsamen Kampfe um verbesserte Lebensbedingungen, erzieht.“

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Unter der Haut der Gelben und Schwarzen.

Aus Kicola in Oberschlesien, alwo der Fürst Pleß regiert, wird dem Vormärts geschrieben:

Die Bahn brachte mich von Kattowitz nach Kicola, einem größeren Orte im Kreise Pleß. Als ich von dort aus zu Fuß in Begleitung eines polnisch-sprechenden Dolmetschers das Dorf Lajski erreichte, befand ich mich so recht im Zentrum der Pleßischen Domäne. Glendere Hüften, degenerierte Menschen sah ich noch nicht, auch in Oberschlesien nicht, was viel heißen will. Durchweg kleine, einhöckrige Höhlen — nicht Wohnungen — mit Stroh gedeckt; jahrelange Fugen lassen den Sturmwind ungehindert Einlaß finden. Eine Hütte war es besonders, deren Inneres die „goldenen Zustände“ im Kreise Pleß illustrierte. Ein alter Mann öffnet uns die niedrige Thür — die einzige Stube beherrsigt sieben Personen und — zwei Schweine. Der junge Hausherr liegt auf einer Holzbank und starrt sich — für die kommende auflösende unterirdische Nachtstunde! Zwei Weiber lauern kumpffüßig am Boden und starren uns Fremdlinge hütten an, die Schweine reiben sich stillvergütig an meinen Beinleidern. Ein Bett steht in dem Zimmer; wo alle sieben Personen kampieren, können wir nicht schlafen; ein anderes Zimmer, wie wir es sehen, besitzt die Familie nicht. Auf Befragen erzählt uns der Alte: „Ich bin 33 Jahre auf den Fürstlich-Pleß'schen Gruben beschäftigt gewesen und erhalte eine monatliche Pension von 13/4 Mark! Ich das nicht eine wahrhaft fürstliche Dotierung.“ Der schon erwähnte schlafende Sohn des Alten geht auch zur fürstlich-Pleß'schen Grube und verdient dort als Häuer 2.50 M. pro 12 stündige Arbeitszeit! Wir konnten den Armutsgeruch, der uns den Atem benahm, nicht mehr aushalten und traten ins Freie. In mehreren Hütten waren wir noch, die das gleiche Bild des Elends und der Verkommenheit so wohl außen wie innen boten.

Ein des Weges kommender Bergmann erzählte nun auf Befragen: in der ganzen Gegend werden jämmerliche Löhne gezahlt. Eine Anzahl Gruben gehören dem Fürsten Pleß, andere einer Berliner Gesellschaft und eine eignet einem Juden aus Ratibor. Er, der Erzähler, hat bis Februar dieses Jahres auf der Grube Grabe, die dem Fürsten Pleß gehört, gearbeitet. Da haben die Häuer pro Schicht (12 Stunden) 1.10 — 1.30 Mark verdient. Eine Anzahl, auch er, haben die Arbeit im Februar niedergelegt und sind auf die Gruben bei Kattowitz gegangen. Augenblicklich seien die Häuerlöhne gesenkt worden bis zur Normalgrenze von 2.50 M. Die Wagenführer hätten 0.80 bis 1.20 M. verdient, die Mädchen 6 — 8 „Böhm (60 — 80 Pf.)! Dafür mußten die Mädchen 12 Stunden arbeiten, eine Stunde Pause einbezogen!

So erzählt uns der Mann und er machte einen durchaus zuverlässigen Eindruck. Uebriqns wurde uns daselbe auch noch von anderer Seite mitgeteilt.

Auch über die landwirtschaftlichen Arbeiter im Kreise Pleß Nydnit erlangen wir einige Auskunft.

Auf den Domänen arbeiten Leute, Tagelöhner, die das ganze Jahr kein Fleisch, noch gutes Brod zu essen erhalten. Ihre Nahrung besteht aus einer mit Wehl und Fett angerichteten Wasserjucke (Wodjucka). Das „Fett“ wird so reichlich zugegeben, daß eine Familie für 10 Pfennig die ganze Woche gebraucht. Außerdem ist Hauptnahrungsmittel die Kartoffel, die in Wasser mit Salz gekocht, morgens, mittags und abends genossen wird. Mir ist die Kartoffelstunde, wenn hungrig die Familie.

Frau und Kinder müssen selbstverständlich auch mitarbeiten, um das Allernotwendigste für den Haushalt zu erwirtschaften. Wie uns erzählt wurde, geht eine Wöchnerin schon 2 bis 3 Tage nach ihrer Rückkunft wieder auf den Acker. Das kaum geborene Kind wird mitgenommen und auf ein am Boden liegendes Bettchen gerettet und in Pflaster ausgepacktes Tuch gelegt; Wind und Wetter preisgegeben. Das heißt man Kindererziehung am Ende des humanitären 19. Jahrhunderts.

Welche Schameranden über die „Noten“ hier unter den Arbeitern umhelfen, glaubt kaum ein Mensch. Der Herzog glaube des Mittelalters kann nicht schämender gewesen sein. Nun, wir werden auch hier das Licht der Erkenntnis schon verbreiten, wenn es auch langsam geht.

Tagesgeschichte.

Eine umfassende Reform der Invaliditäts- und Altersversicherung wird in einem der wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstages zugegangenen Gesetzentwurf durch den Abgeordneten v. Plöß unterbreitet werden. Der Entwurf fordert zur Erlangung der Invalidität an Stelle des Nachweises einer Arbeitszeit und der Vorlegung von Quittungskarten nur den in jeder Form statthafter Nachweis, daß jemand während vier Jahre vor dem Eintritt der Invalidität für die Zeit von 160 Wochen versicherungspflichtig beschäftigt gewesen ist. Die Vertragsmarkte wird beibehalten und an Stelle des bisherigen verdnerischen Aufbaues der Rente wird ein Einheitsfuß gelegt, der jedem Arbeiter nach dem Grade der Invalidität unterschieden soll. Auch der Geschäftsgang soll weitestgehend umgeändert werden. Und endlich — wohl der einschneidendste Vorschlag — die Aufbringung der Mittel soll nicht mehr durch Beiträge erfolgen, sondern durch Steuern, die auf dem Einkommen laften. Der betreffende Paragraph (14) des Gesetzentwurfes lautet:

Die Mittel zur Genährung der Invalidenrente und des Altersvermögens werden in folgender Weise aufgebracht: Das Reich bereit stellen nach Weggabe der Einkommensteuer auf die Bundesstaaten wofür sie durch Zuschläge zu Staatssteuern, die auf dem Einkommen gegründet sind, erhoben werden. Die Einkommen unter 600 M. sind von diesen Zuschlägen frei zu lassen. Von jeder einzelnen Rente des Reichs im voraus aus anderen Quellen Mittel den Betrag von 50 M.

Die Verwaltungsstellen der Versicherungsbehörden, Schiedsgerichte und Versicherungsanstalten werden von den Bundesstaaten getragen.

Der Gedante, von welchem Herr v. Plöß ansieht, ist

nicht neu. Schon vor Jahren hat im Reichstage der sozialdemokratische Abgeordnete Frohm den ganz bestimmten Vorschlag gemacht, die zu vereinzelnde Arbeitererziehung überhaupt auf eine nach dem Einkommen sich bemessende Umlage zu laffen. Er bezeichnede es als ein Unrecht, diejenigen, welche vom Ertrag der Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen, zu haben, von den Lasten zur Arbeitererziehung auszunehmen. Für diesen Gedanken hatte man damals in keiner der „staatsverhaltenden“ Parteien Verständnis.

Zu den neuesten Enthüllungen über Tropenlohn in Deutsch-Ostafrika, die von dem Afrika-reisenden Eugen Wolf an die Öffentlichkeit gebracht waren, um die Werberische Expedition zu verhüten, wurden auch von anderer Seite Beiträge geliefert. Ein Rekrutur des Hannoverischen Anzeigers hat bei wohlvorbereiteten Personen Erhebungen über die Sache eingezogen und teilt nun folgendes mit:

Der Zug in das Goldland wird zu einem Raubzug werden. Daß ein solcher, selbst wenn die Expedition wohlhalten die Küste wieder erreichen würde, für die nach Schwere Kämpfe müßig wieder hergestellte Ruhe nicht förderlich sein kann, liegt auf der Hand. . . Seit 1886 sind wir in Ostafrika aus den Kämpfen nicht herausgekommen, und nun sendet man einen hinaus, der nur zu wahrscheinlich werden wird, daß der Zug von frischem löstet, einen Menschen, dem der Schauplatz im Blute steck und der uns noch in Ostafrika eine Tragödie aufzuführen wird, deren Abhängig Ströme von Blut bilden können. Für die Bemerkung, daß die Anlagen des Herrn Wolf doch nicht unbedeutend bleiben könnten, hatte unser Gewissensmann nur ein ungläubiges Schließen. Gegen das Verbotswort, das heute herrsche, werde vielleicht auch Herr Wolf herabgesehen kämpfen. Im Auswärtigen Amte liegt gegen die Beschlüsse gegen Werber in Empfang genommen und über die Art freier und Schwere Bericht erstattet, und es geht auch einen Zug vor, daß der Leutnant Werber, der die Expedition zu leiten habe. An Material, das viel größerer sei als das der Expedition, sei kein Mangel, aber ohne einen starken Druck durch die öffentliche Meinung werde es im Staube der Würde verschwinden. Das Auswärtige Amt habe zu einer Klärung der Art, wie man es befragt werden, er gegen Werber, der die Expedition dieses selbstverständlich vernichte, weil er zu Zeit der Daten Werbers sich weit weg vom Schauplatz befinden am Tanganika befand.“

Jur Arbeiterbewegung.

— An die Arbeiter Deutschlands. Fast sämtliche Hutarbeiter und Arbeiterinnen Berlins befinden sich im Ausland. Zur Information über die Ursache dieses Kampfes ist noch folgendes zu wissen nötig: Dem unerwähnten Exilisten der Arbeiterbewegung ist sämtliche unsern Berufs angehörige Arbeiter und Arbeiterinnen zu organisieren, so daß wir mit der nimmend verfallenden Organisation schon vergangenen Herbst in der Lage waren, weitere Vordrängungen zu verhindern. Darauf schloß sich das Unternehmern zu einer Position zusammen, um die gegen die meisten Angriffe der Arbeiterbewegung zu schützen. Wenn sich der Arbeiter Verlagerung der Arbeitszeit, Lohnabgabe, die nicht mehr gefallen will, so bezieht das bei den Fabrikanten „maßlose Angriffe!“ Der erste Angriff des Fabrikantenwesens wurde gegen unsere Organisation im Februar dieses Jahres unternommen; die Arbeiter parierten jedoch den Angriff in ihrer Weise. Ihn zu niederlegen, lag also das Unternehmern jetzt den geeigneten Zeitpunkt gekommen. Der Fabrikantenrat hatte in einer Sitzung unter nichtigen Vorwänden beschlossen, sämtliche Arbeiterinnen auf acht Tage auszuschließen, und dann die Bedingung zu stellen, daß wer arbeiten wollte, sich verpflichten müsse, aus der Arbeiterorganisation auszutreten. Die Konjunktur in unserer Branche ist aber genau dieselbe wie im Februar, denn wir befinden uns in der Damenhut-Saison, auf die die Hälfte der Fabrikanten angewiesen ist. Wir haben den uns ausgehenden Kampf aufgenommen und sind gewillt, ihn so lange zu führen, bis wir aus ihm als Sieger hervorgegangen sind. In der Sommerzeit, die die Arbeiterbewegung erwachte Solidarität zur Seite stellt, zeichnet mit solidarischer Größe: Die Lohnkommission der unabhängigen Hutarbeiter und Hutarbeiterinnen Berlins.

Ausgang von Volkstut Arbeitern und Arbeiterinnen nach Berlin ist streng fernzuhalten.

Alle arbeitnehmerblätter werden um Abdruck gebeten. Der internationale Bergarbeiter-Kongress zu Aachen am in der Donnerstags-Sitzung die von den belgischen Vertretern beantragte Resolution an betreffend die Invaliden, kranken, Pensionisten und Rentnerinnen, wonach diese Klassen von den Bergarbeitern selbst versorgt werden, der jedoch über die Verhältnisse der Bergarbeiter, die in die Bergbau übernehmen soll. Ebenso wurde die von den Franzosen und Belgien beantragte Resolution angenommen, wonach vom Staate garantierte Invaliden und krankenrenten gegenüber werden sollen. Die Deltreiter und Südwaller entziehen sich der Abstimmung über die letztere Resolution. Der deutsche Antrag bezüglich der Veranlassung wurde zu gunsten des weitergehenden französischen und belgischen Vorschlags; der letztere, welcher verlangt, daß für die händige Beaufsichtigung der Gruben Inzpektoren aus dem Arbeiterstande zu wählen und denselben eine unabhängige Stellung zu sichern sei, wurde angenommen. Mit 757 000 gegen 126 000 Stimmen gelangte der von den Französischen und belgischen Vertretern eingebrachte Beschlußantrag zur Annahme, der die Übernahme aller Bergwerke durch den Staat fordert. Für den Antrag stimmten die Franzosen, die Belgier und die Räner Federation; die Vertreter von Northumberland und der National Federation stimmten dagegen, während die belgischen Vertreter sich der Stimmenabgabe enthielten.

Soziale Uebersicht.

— Ausbeutung von Kindern. Eine unerhörte Ausbeutung von Kindern findet in Kaiserlautern beim Anhängen und Ausschleppen der Gaslaternen statt. Das Gaswerk ist nämlich ein Privatunternehmen (Aktiengesellschaft) und hat das Anhängen und Ausschleppen der Laternen an zwei Unternehmer vergeben, wovon der eine Spengler (Klemperer), der andere Schmieder ist. Statt nun, wie dies anderwärts auch geschieht, die vorerwähnten Arbeiter durch ermäßigte Personen verrichten zu lassen, hat z. B. der Herr Spenglermeister sich sieben Schulknaben im Alter von 11 bis 13 Jahren beigelegt, die nun je nach der Größe ihres Beitrags 35 bis 55 Laternen anzuhängen haben und für diese Arbeit erhalten. Nun haben einzelne dieser armen Knaben auch noch das Ausschleppen der Laternen in der Nacht übernommen, wobei die Kinder nachts 2 Uhr in die entgegenstehenden Straßen der Stadt müssen und auf einen Knaben bis zu 64 Laternen kommen. Für diese Nachtarbeit wird der gute Lohn von drei Mark bezahlt, so daß also ein

